

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 49.

Mittwoch, den 27. April 1892.

9. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Verkauf

werden im Aufstreich am

Donnerstag, den 28. April

Nachmittags 5 Uhr

im Hofe des kgl. Badhotels

1 guterhaltener doppelter  
Hotelherd,

2 Haushaltungsherde,

1 Parthie alt Eisen, Kupfer  
und Zink,

2 Defen,

eine Anzahl guter starker

Thüren (zu Stall oder Keller-  
thüren geeignet)

sowie

1 Wirtschaftsverschlag mit  
Gläserkasten.

Wildbad, 23. April 1892.

Kgl. Badinspektion.

### Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen welches allen häuslichen  
Arbeiten vorstehen kann sucht bis Anfangs  
Mai Stelle.

Wer? sagt die Redaktion.

Gutes reines

### Schweineeschmalz

pr. Pfd. 75 Pfg.

ist zu haben bei

J. Kießer.

Eine gebrauchte noch gut erhaltene

### Futterschneidmaschine

ist billig zu verkaufen auf dem

Windhof.

Schnell trocknende

### Fußbodenglanzlacke

in verschied. Farben,

Copal- & Asphaltlack,

Leinöl, Terpentinöl,

Parketboden-Wichse,

Stahlspähne

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

Wildbad.

### Liegenschafts-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen Christine Katharine geb. Schill Witwe  
des Holzhauers Jakob Friedrich Citel, von hier kommt am

Samstag, den 30. April d. Mts.,

vormittags 10 Uhr

folgende Liegenschaft:



Gebäude:

Hotel an Nr. B 48 (den unteren Stock ganz) an  
48 qm Ein 2st. Wohnhaus von Fachwerk mit Balkenkeller,  
Stallungen und Hofraum im Straubenberg.

Acker:

Parz. 59 — 25 ar 54 qm im Sommersberg mit Heuschauer;

Parz. 690/1 — 21 ar 68 qm im Umrant;

Parz. 692 — 3 ar 18 qm daselbst;

Parz. 79 — 12 ar 07 qm im Rennbach mit Scheuer;

Parz. 977/2 — 7 ar 79 qm am roten Brünnele;

Parz. 689 — 8 ar 95 qm im Umrant;

Wiesen:

Parz. 685/2 — 15 ar 58 qm in Trampelwiesen mit Scheuernanteil  
zum zweiten- und letztenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber  
eingeladen sind.

Den 25. April 1892.

Ratschreiberei: Bäkner.

### Feinste Bronze-Farben

zum Broncieren von Spiegel etc. etc.

vorrätig in folgenden Farben:

Reichgold, Bleichgold, Silber, Kupfer, Feuerrot,  
Pat. Blau und Grün

à Flacon 50 Pfg. incl. Pinsel und Carton

sind zu haben bei

Chr. Brachhold.

Am Schaufenster ist eine mit Gold princierte Figur zur Ansicht ausgestellt.

Gebrauchsanweisungen liegen den Cartons bei.

### Fortbildungsschule Wildbad.

Der Unterricht im

**Fachzeichnen**

wird in den Sommermonaten fortgesetzt und findet

vom 1. Mai ab je Sonntags von 7—9 Uhr

vormittags statt.

Der Gewerbelehrer.

### Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-  
druckerei von B. Hofmann.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Behufs Empfangnahme ihrer Lösungsscheine haben sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am Samstag, den 30. ds. Mts. abends präzis 6 Uhr auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen. Säumige werden gegen Ganggebühren von 20  $\mathcal{M}$  besonders geladen.  
Den 25. April 1892.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

Feinsten

## Spiritus

empfiehlt

G. Aberle sen.

Cigarren u. Cigaretten  
sowie Rauch- u. Kau-  
Tabake

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Kleesamen,  
Grassamen,  
Wicken

empfiehlt in bester keimfähiger Ware.

Fr. Treiber.

„Sanitas“ Toilette-  
Seife rein, sparsam, mild von erfrischendem Geruch, wesentlich besser und bedeutend billiger als die angeblich „Beste Seife der Welt“ (sog. Doering's Seife)

das Stück zu 25 Pfg.  
sowie sonstige Toilettenseifen empfiehlt  
Chr. Brachhold, Königs-Karlstr.

## Tietz's Muchein

oder „Keine Fliegen mehr“  
in Zimmern, Küche und Stall. Bestes, gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insecten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Russen, Wanzen etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 u. 50  $\mathcal{M}$  bei Herrn

Carl Wilh. Bott in Wildbad.

## Herkules-Wolle

Beste Strickwolle der Gegenwart.

Vorzüglich in Haltbarkeit  
Vorzüglich in Geschüß  
in Farbe.

Alleinverkauf bei  
G. Nixinger.

## Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.  
empfiehlt Chr. Pfau.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

*ehelichen Verbindung*

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 30. April 1892

in das Gasthaus zur Sonne

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Horkheimer,  
Wilhelmine Weber.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. gold. Adler aus.

## Vorhangstoffe

in den neuesten Mustern u. in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Wilh. Ulmer.

Fernrohr per Stück nur 3,20 Mk.

Mit 4 Linsen u. 3 Auszügen Vergrößert 12 mal unter Garantie.



Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen wir sofort retour.

Preisbuch sämtlicher optischen Waren versenden franko:

Kirberg & Co. Gräfrath-Central bei Solingen.

Wildbad.

## Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges  
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lassing, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Aus- bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Rindl. Waldschuhe, Rohrstickel, hohe Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

## O. Fritze's Bernsteinlackfarbe

zum Selbstlackieren von Fußböden

aus garantiert reinem Bernstein hergestellt, erhältlich in 6 verschiedenen Farben

empfiehlt für die bevorstehende Verbrauchszeit

Chr. Brachhold.

Zahlreiche Anerkennungen von Behörden und Privaten.

## N u n d s h a n.

— Ueber den Sommeraufenthalt des württ. Königspaares läßt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß heuer das königl. Hoflager nicht in Friedrichshafen, wo es so viele Jahre sich befand, aufgeschlagen wird. Da auch die Königin-Witwe von dem Anerbieten, ihren Aufenthalt in Friedrichshafen zu nehmen, wegen ihrer Reise nach Rußland keinen Gebrauch machen will, so wird das Schloß dort dieses Jahr ganz verwaist sein.

— Im laufenden Etatsjahr wird in Württemberg die Ausübung des Landpostdienstes auf die Sonntage und Festtage ausgedehnt und die Zustellung der Postsendungen in allen, auch den kleinsten Wohnplätzen an allen Werktagen durchgeführt.

— In Eberstadt bei Weinsberg hat ein junger Burjke aus Rache den Nachtwächter bei Ausübung seines Dienstes überfallen und mißhandelt. Der Angegriffene hat den Angreifer durch einen Biß in den Daumen so gekennzeichnet, daß dieser ermittelt und verhaftet werden konnte.

Alsdorf, O. A. Welzheim, 22. April. Postexpeditor Kupp von hier, welcher wegen Unterschlagung von amtlichen Geldern (es fehlten bei der Kassenvisitation 2300 M.) flüchtig geworden ist, wurde nach einer hieher gelangten Nachricht gestern morgen in Gmünd, wo er übernachtete, verhaftet und sofort nach Ellwangen abgeliefert. Derselbe hatte sich von hier aus direkt nach Frankreich begeben und war nun, nachdem er jedenfalls seine unterschlagenen Gelder durchgebracht hatte, im Begriffe, wieder hieher zu kehren. Ueber seine Reise nachzudenken, hat er nun genügend Zeit.

Blaubeuren, 23. April. In dem Konkurs der Bank für Handel und Gewerbe hat der Gläubigerausschuß gestern einstimmig beschlossen, den eingebrachten Zwangsvergleichsvorschlag, wonach den Gläubigern sowohl der festgestellten als der bestrittenen Forderungen 85 Proz. geboten werden, nicht nur für annehmbar, sondern als außerordentlich vorteilhaft zu erklären.

Malen, 16. April. Die Kassenfabrik von J. Ostertag hier, hat wieder einen neuen, sehr bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen. Laut Frankf. Ztg. vom 14. cr. hat während des vorjährigen chilenischen Krieges beim Ueberfall des Salpeterhafens Laltal der große Ostertag'sche Geldschrank im Zollhause allen Sprengversuchen der Truppen Widerstand geleistet, desgleichen haben einige weitere Ostertag'sche Schränke in Santiago und Valparaiso während dieses Bürgerkrieges bei Einbrüchen und Bränden allen Einwirkungen erfolgreich widerstanden. Es ist dies gewiß ein erfreulicher Erfolg der Deutschen Industrie.

Waldsee, 22. April. In Winterstettenstadt, hiesigen Oberamts, wollte gestern abend ein Arbeiter der dortigen Zementfabrik die infolge des Schneegestöbers stark angeschwollene Miß, welche das Wasserrad zu treiben hat, von allerlei angetriebenen Gegenständen und dem starken Schlamm mit einem Rechen reinigen. Zu seinem nicht geringen Schrecken zog der Mann mit demselben ein etwa fünf Jahre altes, ertrunkenes Mädchen heraus. Wie das Kind in das Wasser geraten, ist bis jetzt noch unaufgeklärt.

Vom Bodensee. Am Gründonnerstag war ein Romanshorner Fischer so glücklich, 40 Ztr. Fische, meist Brachsen, in seinen

Nezen zu fangen. Die Fische saubten, zu 25 Centimes das Pfund, reichenden Absatz und so verdiente der Fischer mit diesem einen Fang 1000 Frk. Er war um so vergnügter, als mit dem nächsten Tag auf Wochen hinaus der Fang von Brachsen aufzuhören hatte.

— Ein Schuhmacher in Vielesfeld ist verhaftet worden auf die von ihm selbst bei der Polizei erstattete Anzeige: er habe vor vier Jahren in der Nähe von Dortmund, als er in einem Walde einen Weihnachtsbaum holte, den ihm entgegenretenden Waldschützen mit der Art erschlagen. Der Mann ist dann aus Furcht vor Entdeckung nach Amerika geflohen, von dort vor zwei Jahren hierher zurückgekehrt und hat jetzt aus Gewissensnot die schwere That gestanden.

— Unter Anwesenheit der Großherzogin, der Erbgröfherzogin, den Prinzen Wilhelm und Karl nebst Gemahlinnen, sowie der Vertreter der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden eröffnete am Samstag der Ministerialrat Buchenberger die glänzend ausgestattete Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Karlsruhe mit einer zündenden Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß diese Ausstellung sich als echtes Kind des Frühlings flechten werde in den reichen Kranz von Huldigungen, die Badens Fürsten in diesen Jubiläumstagen entgegengebracht werden.

— Sicherem Vernehmen nach trifft der Kaiser zum Regierungs-Jubiläum des Großherzogs am 29. April in Karlsruhe ein.

— Der gegen den flüchtigen Kassier Jäger aus Frankfurt erlassene Steckbrief lautet: Zwei Millionen Mark hat der Bankkassier Rudolf Jäger von Frankfurt a. M. nach Fälschung der Geschäftsbücher unterschlagen und ist flüchtig gegangen. Jäger ist 44 Jahre alt, 1,71 Meter groß, hat dunkles, hochstehendes Haar, blaue Augen, Vollbart, welcher auf den oberen, mit Narben versehenen Backenseiten abgestutzt ist, und trug bei seiner Abreise Bodenzug und Ledenhut. Auf seine Ergreifung sind 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

— Die Winterkampagne in der Mainzer königlichen Konservenfabrik, welche im Oktober vorigen Jahres ihren Anfang genommen hat, wird am Schluß dieses Monats zu Ende gehen und werden bis dahin nicht weniger als 5000 Stück Ochsen zu Konservzwecken verwendet worden sein. Nach Abzug der Haut, des Kopfes, der Eingeweide zc. kommen in der kgl. Konservenfabrik täglich 250 Ztr. reines Fleisch zum größten Teil Erbsenwurst, dann als Bratenfleisch, als Bouillon zc. zur Verarbeitung. Während der Herbstmonate wird alljährlich ein großer Teil der Konserven dieser Fabrik konsumiert, auch für die kaiserliche Marine werden diese Konserven verwendet.

Berlin, 25. April. Graf Caprivi ist früh 8 Uhr nach Karlsbad abgereist.

— In überaus tragischer Weise wurde am zweiten Osterfeiertage ein Hochzeitsfest gefeiert. Der berittene Schupmann R. war mit der einzigen Tochter der Postbeamtenwitwe W. in Berlin bereits am Vormittag standesamtlich getraut worden und nachmittags sollte die kirchliche Einsegnung stattfinden. Es war 2 Uhr, als die Braut in fieberhaftem Eifer ihren Brautstaat anlegte. Schon hatte sie das weiße Hochzeitskleid an, da strauchelte sie und fiel leblos zu Boden.

Ein schnell herbei geholter Arzt konstatierte Tod durch Herzschlag als Nachwirkung der kürzlich überstandenen Influenza-Krankheit.

— (Ein sonderbarer „Miß“ und seine Folgen.) Ein in einem Berliner Vororte wohnender Rechnungsrat traf an einem der letzten Tage, als er auf der Chaussee spazieren ging, einen Kutscher, auf dessen Wagen sich ein leerer Sarg befand. In einer Anwandlung von Uebermut stellte er an den Kutscher das Verlangen, er sollte ihm gestatten, sich in den Sarg zu legen und ihn vor das Haus seiner Frau fahren, um derselben einen gelinden Schreck einzujagen! (Wie gemütvoll!) Nachdem der Kutscher sich gegen ein anständiges Trinkgeld bereit erklärt hatte, diese höchst sonderbare Bitte zu erfüllen, legte sich unser Rechnungsrat in den Sarg, ohne jedoch bei der Ausführung seines rohen Plans seine brennende Zigarre ausgehen zu lassen. Noch ehe aber das Fuhrwerk an dem bezeichneten Ort angekommen war, fingen die mit Kattun überzogenen Sargwände zu brennen an, und in einem Nu stand der ganze Sarg in Flammen, welche durch den Firnisstrich reichliche Nahrung erhielten. Es gelang nur mit großer Mühe, den mit Brandwunden bedeckten Sonderling aus seinem eigenen Gefängnis zu befreien. Die Pferde mußten ausgespannt werden, da auch der Wagen schon Feuer gefangen hatte. Während das Feuer des Wagens noch gelöscht werden konnte, brannte der Sarg vollständig nieder. Der Kutscher mußte nach Berlin zurückfahren, um auf Kosten seines übermütigen Fahrgastes einen neuen Sarg zu bestellen. Außerdem hat der Herr Rechnungsrat wahrscheinlich noch eine Anklage wegen groben Unfugs zu erwarten.

— Die Zuckerrabrik auf dem Gute Scheune bei Stettin ist in der Nacht zum Sonntag gänzlich niedergebrannt.

— Die Agitation gegen das Trinkgeldunwesen wird jetzt in Hannover auch von Kellnervereinigungen aufgenommen. Hierzu hat besonders der Inhaber eines der ersten Hotels und Restauration in Hannover dadurch Veranlassung gegeben, daß er nicht bloß keinen Lohn zahlt, sondern von jedem seiner Kellner sogar fordert, täglich 1 Mark von den empfangenen Trinkgeldern abzugeben, aber nicht etwa in eine für wohlthätige Zwecke gestiftete Kellnerkasse, sondern lediglich zur Bereicherung des Chefs. Die Kellner stellen die Forderung, von dem Arbeitgeber bezahlt zu werden, um den Gästen gegenüber nicht als Almosenempfänger dazustehen, und eine Ordnung zu schaffen, durch die der Wirtstand gehoben werden kann. Die Bewegung soll nächsten in weitere Kreise getragen werden.

— Laut der Boffischen Zeitg. stände die Verlobung des Erbgröfherzogs von Luxemburg mit der Prinzess Margarethe, der jüngsten Tochter Kaiser Friedrichs, bevor.

— Aus Helsingfors schreibt man der Boff. Z.: Der hiesige Gerichtshof hat in einer Anklage wegen Mordes ein Urteil gefällt, das einigermaßen an vergangene Zeiten gemahnt. Am 28. Febr. erlitt den Lektor Sainios in Tavastehus ein plötzlicher Tod, den verursacht zu haben dessen Frau verdächtig war. Diese hat jetzt ein vollständiges Geständnis abgelegt: sie bekannte daß sie ihrem Manne wiederholt Wertpapiere entwendet, seine Unterschrift gefälscht und ihn endlich mit Strychnin vergiftet hat. Das

Urteil des Gerichts lautete auf Tod durch Köpfe und Verbrennung auf dem Scheiterhaufen.

— Eine Erbschaft von sieben Millionen Gulden soll einem Wiener Trambahnkutscher namens Karlovsky in Aussicht stehen. Ein entfernter Verwandter Karlovsky starb vor zehn Jahren, das genannte Vermögen hinterlassend; es entstand ein Erbschaftsstreit, der bis jetzt gedauert hat und während dessen Verlauf alle „Konkurrenten“ Karlovskys starben. Jetzt hofft er die Moneten zu bekommen.

— Wegen des Ueberhandnehmens von schweren Verbrechen in Griechenland hat König Georg dem Justizminister gegenüber seine feste Absicht kundgegeben, jedes Urteil zu unterzeichnen und von seinem Begnadigungsrechte einstweilen keinen Gebrauch mehr machen zu wollen.

— Ueber einen schrecklichen Aberglauben wird aus Panceſova in Ungarn berichtet: In der Nähe von Homolitz kamen sehr viele Fälle von Leichenverstümmelungen vor. Die Gendarmerie ermittelte, daß Verstümmelungen von jungen Leuten verübt wurden, die mit Wittwen verlobt waren. Die Wittwen hatten

aus Aberglauben ihre Verlobten veranlaßt, die Leichen ihrer verstorbenen Ehemänner auszugraben und zu verstümmeln. Es wurden 9 derartige Fälle konstatiert und mehrere Thäter verhaftet.

— Ein schwindelhafter Kolporteur besucht die Kleidermacherinnen Süddeutschlands und bietet ihnen eine Modenzeitung an, zeigt ein Exemplar vor und erhebt sogleich gegen Quittung 5 M. Bis heute aber warten die betr. Bestellerinnen auf die bezahlten Modenzeitungen.

— (Die Cholera ist in Paris!) Man meldet darüber dem Berl. Tgbl.: Seit einigen Tagen zirkulierten Gerüchte von choleraartigen Erkrankungen im Armenhospiz zu Nanterre, man achtete jedoch nicht sonderlich darauf. Plötzlich traten verschiedene Fälle im Westen von Paris auf, so in Courbevoie zwei mit tödlichem Ausgange. Nunmehr ist die Krankheit in Paris selbst im Hospital Beaujon aufgetreten, wo drei Fälle am Mittwoch einen tödlichen Ausgang nahmen. Die Presse sucht diese Thatsache mit Rücksicht auf den Beginn der großen Saison natürlich totzuschweigen.

— (Die Elektrizität als Nebelvertreiber.)

Nach dem Philadelphia Ledger hat ein praktischer amerikanischer Elektriker die Entdeckung gemacht, daß die Elektrizität vorzügliche Dienste gegen den Nebel leistet. Der Pittsburger Ingenieur W. J. Johnson unternahm im Hafen von Boston und bei Sandy Hook während dicker Seenebel Versuche mit starkem elektrischen Licht und berichtet, daß ein einziger kräftiger Strom 75,500 Quadratfuß Luft von dem Nebel, welcher sich in Regen auflöste, befreite. Aus diesem günstigen Ergebnis zieht Mr. Johnson den Schluß, daß jeder Dampfer in Zukunft seinen eigenen Nebelvertreibungsapparat an Bord führen werde. Der Gedanke ist nicht ganz neu, da schon vor einiger Zeit Prof. Oliver Lodge vorschlug, Londons Plage, die Nebel, auf elektrischem Wege zu mildern oder gänzlich aus der Welt zu schaffen.

— In Chicago wurde die Leiche einer jungen, fast völlig entkleideten Frau am Ufer des Michigan-Sees aufgefunden. Die Wellen hatten sie an's Land gespült. Die Leiche war furchtbar verstümmelt; von der Brust an war der Leib aufgeschlitzt und die Beine waren unterhalb der Knie abgeschnitten.

## Vergißmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Sieh doch, Thella, die kleinen lieblichen Vergißmeinnicht dort am Bache; ich will einige für Großmama pflücken, denn sie mag dieselben so gern,“ rief ein junges Mädchen ihrer Gefährtin am Uferende zu und eilte hastig der Stelle zu, wo die blauen, unscheinbaren Blüten standen.

„Aber ich bitte Dich, Lucie,“ mahnte die andere junge Dame, welche nachlässig auf einem Felsstück saß und das elegante Kleid vorzüglich hob, um es zu schauen, „laß doch die blaßblauen sentimentalischen Vergißmeinnicht; ja, wenn Du noch eine unglückliche Liebe hättest, sände ich es begreiflich, nach denselben zu suchen, aber für ein junges Mädchen in Deiner Lage — ist es einfach lächerlich, für die Blümlein Vergißmeinnicht zu schwärmen.“

Lucie lachte hell auf und erwiderte: „Wie Du das nur so lächerlich finden kannst, Thella, daß ich einen Strauß Vergißmeinnicht pflücke! Trotzdem habe ich natürlich keine unglückliche Liebe. Wie sollte ich auch zu einer solchen kommen, da ich von Großmama behütet werde wie ihr Augapfel; zudem kenne ich gar keine heiratsfähigen Herren.“

„Außer meinem Bruder Albrecht und von dem weißt Du ja schon längst, daß er für Dich durchs Feuer geht.“

Lucie achtete nicht auf diese Bemerkung, sondern kam mit dem gepflückten Blumenstrauß jetzt zu der Freundin zurück und setzte sich neben diese.

„Eine unglückliche Liebe,“ plauderte sie dann schwärmerisch nach Mädchenart, „muß eigentlich traurig und herrlich zugleich sein; den ganzen Tag nur an den Einzigen zu denken, den man nicht bekommen kann, um ihn zu weinen und zu seufzen, und dann auch wieder auf das schließliche Glück zu hoffen, ist doch hoch interessant.“

„Mag sein, liebe Lucie,“ entgegnete Thella, „aber sentimental angelegte Naturen gehen

doch dabei oftmals zu Grunde. Das Herz bricht ihnen, wie die Dichter singen. Du zum Beispiel, meine, liebe Lucie, könntest solches Herzleid, wenn nicht bald ein Hoffnungstrahl erschiene, gewiß nicht überleben.“

Es waren zwei schöne, wenn auch völlig verschiedene junge Damen, die dort am rauschenden Bache nebeneinander saßen. Thella, imposant gewachsen, mit dunklem Haar und feurigem Blick, erschien auf den ersten Moment sogleich als eine junonische Schönheit, welche genau wußte, daß sie gefalle, und wie man coquettieren müsse, um Eroberungen zu machen.

Ihre dunklen Augen vermochten zu blitzen und zu flammen, der Mund ganz hinreißend zu lächeln, sodaß Jeder, der Fräulein Thella von Laffow jemals gesehen, völlig von ihr eingenommen wurde.

Ihre jüngere Freundin, Gräfin Lucie von Bergen, war dagegen so recht das Gegenteil der Freundin; schlank, biegsam wie eine Serte mit sanften, großen, blauen Märchenaugen, welche noch träumerisch verschleiert ins Leben blickten, mit einem sanften Lächeln um den kleinen rosigten Mund und Grübchen in den Wangen, verkörperte sie so recht das Dichterideal einer keuschen Jungfrau und bildete das Kleinod der einsamen, alten Großmutter, die das ganze Jahr auf ihrer Besitzung Schloß Bergenhöhe lebte.

Lucie kannte noch nicht die Welt: und ihre Täuschungen, sie war für die junge Gräfin noch ein Buch mit sieben Siegeln, deren geheimnisvollen Rätseln ihr kleines Herz oftmals gar ungestüm entgegenschlug, doch der alten Gräfin, ihrer Großmutter, gegenüber wagte Lucie nie ihre Sehnsucht nach der großen Welt zu verraten. Nur mit Thella von Laffow sprach sie oftmals von dem bunten Leben da draußen, und wenn die Freundin all die Herrlichkeiten der Welt schilderte, was sie in der Residenz und auf weiten Reisen bereits gesehen und erlebt, dann seufzte die kleine Gräfin oftmals leise: „Ach, wenn ich doch auch einmal die schöne Welt sehen und unser einsames Schloß verlassen dürfte!“

„Ich will Dir etwas sagen, Lucie,“ meinte Thella, als die Freundinnen so zusammen saßen, „wir wollen doch Deine Großmama bitten, daß sie diesen Sommer mit uns beiden in ein Bad reist. Der Arzt hat mir ein solches verordnet, und da ich doch nicht allein reisen kann, mein gewissenhafter Bruder aber keinesfalls von Schwarzendorf der Ernte wegen loskommt, so muß ich bei Freundinnen Anschluß auf der Reise suchen.“

„Das wäre herrlich, liebe, beste Thella,“ jubelte Lucie, „wenn Du dabei bist, ist es sicher noch einmal so hübsch.“

„Nun, wir wollen sehen, ob sich unser Reiseplan verwirklichen läßt. Doch nun muß ich nach Hause; wir bekommen nämlich heute Besuch von einem Bekannten Albrechts, einem berühmten italienischen Geigenvirtuosen, den Albrecht in der Residenz in einer Soiree kennen lernte, und welcher auf der Durchreise einige Tage in Schwarzenberg bleiben will.“

„So, das hast Du mir ja noch gar nicht erzählt. Da mußt Du freilich heim, denn ohne die Hausfrau, welche Du auf Schloß Schwarzendorf vertrittst, wird Dein Bruder sonst mit seinem Gaste nicht fertig. Also auf Wiedersehen, meine liebe Thella, an Deinem Geburtstag!“

„Ich gehe gleich hier den schmalen Felstein, da bin ich am ehesten in Schwarzendorf. Adieu, Lucie, sprich mit Großmama von unsrem Plan!“

Nachdenklich blickte die kleine Gräfin der Freundin nach; die Worte derselben hatten in ihrem Herzen einen gewaltigen Sturm erregt, die schmalen Hände sanken mit sammt den Vergißmeinnicht in den Schooß, und Lucie sagte halblaut vor sich hin: „Ach ja, das wäre wunderschön; ich möchte so gern einmal in die Welt hinaus.“

„Und wer hindert denn die liebliche Wasserfee daran?“ frug eine wohlklingende Männerstimme schmeichelnd; „sie braucht ja nur den Zaubersab zu schwingen, um hinaus zu fliegen in die Ferne und sich von den Sterblichen huldigen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)